

Experimenteller Film meets Lehrvideo

Künstlerisch-experimentelle Lehrvideos zum Thema Farbe als Auslöser von Lernprozessen im Fach Kunst

Friederike Rückert

Abstract: *TikTok-Videos, Instagram-Reels oder auch YouTube-Shorts – im Netz häufen sich kurze Bewegtbildformate, die häufig mit experimentellen filmischen Mitteln gestaltet worden sind und nicht selten Lehrvideo- oder Anleitungsscharakter haben. Die darin verwendeten filmischen Techniken haben dabei oft ihren Ursprung in sehr viel älteren Filmen. Im Text wird ein Zusammenhang zwischen Innovationen in historischen experimentellen Filmen und der Möglichkeit zukünftiger Gestaltung von Lehrvideos für das Fach Kunst hergestellt. Anhand von Lehrvideos zum Thema Farbe werden die dabei relevanten fachlichen und künstlerisch-gestalterischen Aspekte erläutert. Ausgegangen wird hierbei davon, dass Lehrvideos nicht hochgradig didaktisiert sein müssen, um für Lehrzwecke im Fach Kunst eingesetzt werden zu können. Die vorgestellten Lehrvideos verfolgen experimentelle Ansätze. Sie fügen sich nicht in eine didaktisch-filmische Lehrfilmtradition, sondern in eine experimentell-filmische Tradition ein. Voraussetzung für die Eigenproduktion solcher Lehrvideos durch Lernende ist, dass sie dabei von Lehrkräften unterstützt werden, die selbst die Kompetenz zur Erstellung und zum Einsatz experimenteller Lehrvideos haben.*

In diesem Text wird der Gedanke verfolgt, dass experimentelle Lehrvideos – als künstlerische Auffassungen des Formates Lehrvideo – zukünftig ein innovatives Format sein können, um die Digitalkompetenz von Lernenden zu fördern und sie parallel sowohl an Kunst-Medien-Geschichte als auch an innovatives künstlerisch-mediales Handeln heranzuführen. Das Aufbrechen und Hinterfragen medialer Konventionen werden als eine besondere Leistung eines solchen Handelns verstanden. Angenommen wird, dass durch eine künstlerische Herangehensweise an das Format Lehrvideo die Komplexität des Faches Kunst

besonders sinnvoll zum Zweck der Innovation von Lehrformaten genutzt werden kann. Denn das Fach hat die Eigenart, sich permanent zwischen künstlerischer Eigenproduktion, kritischer Reflexion und Rezeption bereits existierender Arbeiten sowie dem Kennen und Weiterentwickeln von handwerklichen Techniken zu bewegen. Lehrkräfte der Zukunft sollten also in der Lage sein, selbst innovative Lehrvideos herzustellen und im Kunstunterricht einzusetzen, sowie Lernende anzuleiten, sich die Fähigkeit anzueignen, Lehrvideos zu erstellen. Dabei sollten sie über ein Repertoire an Lehrvideos verfügen, das von künstlerisch-experimentellen bis hin zu konventionellen Formen wie Erklärvideos reicht.

Die Auseinandersetzung im kunstpädagogischen Diskurs damit, wie Kunstlehrkräfte die Kompetenz erwerben, Lehrvideos zu erstellen, ist aktuell noch übersichtlich. Der Fokus liegt meist darauf, wie im Kunstunterricht direkt künstlerisch-medial gearbeitet wird. Schon seit Ende der 1960er Jahre erscheinen regelmäßig kunst- oder medienpädagogische Beiträge, die ihren Schwerpunkt auf künstlerisch-mediale Praxis in pädagogischen Kontexten legen. Exemplarisch erwähnt seien als aktuelle, spezifisch kunstpädagogische Beispiele die Beiträge in Camuka und Peez (2017). Der Ansatz, Kunstbeziehungsweise Filmgeschichte mit praktischer Filmarbeit im Sinne einer Verschränkung von Rezeption und Produktion zu verbinden, wird unter anderem von Kai Aschmutat und Markus Iske (2021) verfolgt, die surrealistische Trickfilmcollagen mit Schüler:innen erstellen. Klaus Kuchmeister (2014) integriert Filmgeschichte in den Kunstunterricht, zum Beispiel in Form einer filmischen Hommage, in der Schüler:innen einzelne Einstellungen von Filmen nachfilmen und in das Footage hineinschneiden. Wie angehende Kunstlehrkräfte im Rahmen ihrer universitären Ausbildung die nötige Kunst-Medien-Kompetenz für die Umsetzung solcher Praxisbeispiele erwerben, ist insgesamt wenig beleuchtet worden. Im Hinblick auf Lehrvideos berichtet Miriam Schmidt-Wetzel (2021) von einer Lehrveranstaltung, in der Studierende den Einstieg in ein Stationenlernen zum Thema Farbe über Erklärvideos gestaltet haben und Kerstin Kremer und Friederike Rückert (2018) erstellen mit Studierenden experimentelle Lehrvideos zu virtuellem Wasser im interdisziplinären Zusammenhang der Fächer Kunst und Biologie.

Lehrvideos im Kunstunterricht

Das Internet liefert zahlreiche online verfügbare Lehrvideos, die von Jugendlichen zum Beispiel über die Plattform YouTube selbstverständlich genutzt werden (vgl. Rat für Kulturelle Bildung e.V. 2019). »Millionenfach werden diese Videos inzwischen geklickt« (Krommer 2022, S. 36).

Auch Videos zu Themen des Faches Kunst, und zwar sowohl zur Rezeption als auch zur Produktion, sind in einer Vielzahl und großen Themenbreite zu finden. Der fachliche Hintergrund der Autor:innen solcher Videos ist heterogen. Sowohl Hobby-Kunstschaffende, Schüler:innen, Kunstlehrer:innen, professionelle Kunstschaffende, aber auch Pädagog:innen von Einrichtungen wie Kunstschulen und Museen produzieren Lehrvideos, in denen sie etwas zeigen oder erklären oder zum Nachmachen vormachen, Anregungen geben oder auch von etwas abraten und nicht selten auch ein oder mehrere Produkte bewerben (vgl. auch den Beitrag von Carolin Ehring in diesem Band). Unklar ist bei den in der Regel ohne kunstdidaktische Zusatzinformationen abrufbaren Lehrvideos, nach welchen Kriterien Kunstlehrkräfte diese auswählen sollten, welche Fehlerquellen sie in sich bergen und wie sie konkret im kunstunterrichtlichen Zusammenhang genutzt werden können. »Eine ausreichende technische Infrastruktur ist eine zentrale Voraussetzung für die Verwendung digitaler Medien, der Erfolg des Einsatzes hängt jedoch noch entscheidender von einem didaktisch sinnvollen und kritisch reflektierten Einsatz digitaler Technologien ab« (Autorengruppe Bildungsbericht 2020, S. 15).

Für die Integration von Lehrvideos in den Kunstunterricht gibt es zunächst ähnliche Möglichkeiten wie in anderen Fächern. Lehrvideos können zum Beispiel im Sinne digitaler Lehrer:innenvorträge zur Wissensvermittlung genutzt werden. Diese können auch nach dem Flipped-Classroom-Prinzip für die Vorbereitung zuhause genutzt werden, sodass die Unterrichtszeit für Verständnisfragen und Beratung in Arbeitsphasen genutzt werden kann (vgl. Spannagel 2017, S. 155). Beim Einsatz von Lehrvideos im Kunstunterricht in Blended-Learning-Settings kann ein Lehrvideo zum Beispiel in Form eines Lehrgangs, einer Anleitung, einer Instruktion oder auch zur Demonstration einer neuen Technik in praktischen Arbeitsphasen genutzt werden. Kunst-Lehr-Lern-Räume können so zu hybriden Lernräumen werden, in denen sich analoge und digitale Elemente verbinden. Auf diese Weise kann Zeit für individuelle Beratung gewonnen sowie den Lernenden ermöglicht werden, im eigenen Tempo den Lehrgang zu verfolgen. Während in diesen beiden Beispielen Lehrvideos jeweils individuell in Lernprozessen von den Schüler:innen

genutzt werden, ist aber auch eine frontal im Plenum gezeigte Präsentation eines Lehrvideos als Impuls denkbar, zum Beispiel als Einstieg oder zur Problematisierung eines Themas im Kunstunterricht.

Trotz all dieser Möglichkeiten stehen Lehrvideos durchaus auch in der Kritik. Eine Befürchtung ist zum Beispiel, dass »[d]ie Simulation von Kompetenzen [...] an die Stelle eigenen kritischen Denkens [tritt]« (Krommer 2022, S. 36). Die Aussage Krommers kann dahingehend interpretiert werden, dass einige der Videos nicht anregend genug sind und gegebenenfalls nicht genug offenlassen, sondern zu viel erklären. Was genau es bedeuten könnte, Lehrvideos in einem Kunstunterricht der Zukunft zum Beispiel *kritisch reflektiert* einzusetzen, sodass auch das *kritische Denken* erhalten bleibt, wird in den folgenden vier Punkten erörtert.

Von Künstler:innen lernen – Anregungen für fachspezifische Zugänge zum Format Lehrvideo

Wann immer neue Technologien eingeführt werden, nutzen Künstler:innen diese für ihre Arbeit, experimentieren mit ihnen, loten deren Möglichkeiten aus und hinterfragen ihre Bedeutung. Dabei werden nicht nur die Medien selbst, sondern auch die durch sie vermittelten medialen Formate und deren Gestaltungspotenziale von Künstler:innen in den Blick genommen. Ein historischer Rückblick zeigt, dass formale und gestalterische Innovationen der filmischen Avantgardebewegungen beispielsweise der 1920er und 1940er Jahre prägend für die Entwicklung audiovisueller Formate gewesen sind. Die Filmgeschichte liefert auch zahlreiche Beispiele für Mischformen zwischen zweckgebundenen Bewegtbildern und experimentellen Filmen, zum Beispiel im Bereich Werbung oder Musikvideo. Videokünstler:innen wie Björn Melhus, Eija-Liisa Ahtila und Pipilotti Rist integrieren in ihre Videokunst Elemente der Popkultur, wie beispielsweise aus Musikvideos, Fernsehshows oder auch dokumentarischen Formaten wie Interviews. Hito Steyerl hat im Jahr 2013 mit *How Not to be Seen: A Fucking Didactic Educational .MOV File*¹ gezeigt, dass auch das Format Lehrvideo künstlerisch aufgefasst werden kann. Das Fach

1 Siehe: <https://www.artforum.com/video/hito-steyerl-how-not-to-be-seen-a-fucking-didactic-educational-mov-file-2013-51651>. Zugegriffen: 3. August 2022. Siehe auch eine Erläuterung des Werkes von Hito Steyerl bei *TateShots*: https://www.youtube.com/watch?v=kKAKgrZZ_ww. Zugegriffen: 20. Juli 2022.

Kunst kann somit einen fachspezifischen Zugang zum Format Lehrvideo finden, indem es den Umgang von Künstler:innen mit zweckgebundenen Bewegtbildformaten wie Lehrvideos reflektiert.

Künstlerisch-experimentelle Gestaltung von Lehrvideos

Schaut man sich den Content an, den Kinder und Jugendliche über Plattformen wie TikTok, Instagram Reels, YouTube Shorts etc. rezipieren, so fällt auf, dass viele der dort abrufbaren Filme mit experimentellen filmischen Techniken arbeiten (Zeitraffer, Stop-Motion-Technik etc.). Hier gibt es Parallelen zu filmischen Techniken, die sich zum Beispiel in den Filmen der Avantgardebewegungen finden lassen. In der medialen Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen gibt es also künstlerisch-experimentelle Lehrformate, die nicht unbedingt nur engmaschig didaktisiert worden sind, sondern sich durch innovative Gestaltung auszeichnen. Zwar erheben solche experimentellen Videos in der Regel keinen Anspruch darauf, Sachverhalte in ihrer Komplexität zu erklären. Sie enthalten meist auch keine Lehrgangselemente des Vormachens und Nachmachens zur Vermittlung künstlerisch-technischer Fertigkeiten. Jedoch wirken sie beispielsweise durch ein künstlerisches Gestaltungskonzept und eine inhaltliche Offenheit. Das, was »gelernt« wird, wird nicht offensichtlich deutlich gemacht, sondern in einem audiovisuellen ästhetischen Gesamtzusammenhang eher versteckt untergebracht. Hier bietet sich ein zweiter Zugang für das Fach Kunst an, der den Fokus sowohl in der Produktion als auch der Rezeption und Reflexion auf künstlerisch-experimentelle Gestaltung legt (vgl. auch Bader et al. in diesem Band).

Lernende erstellen Lehrvideos

»Bildungsbereichsübergreifend lässt sich [...] feststellen, dass digitale Medien in den Einrichtungen bislang oft nur zur Unterstützung traditioneller Lernformen (z.B. in Form digitaler Texte) und selten in einer innovativen Form eingesetzt werden« (Autorengruppe Bildungsbericht 2020, S. 298). Eine solch innovative Form kann eine Eigenproduktion von Lehrvideos durch Lernende sein. In dieser werden nach einer umfassenden Sachanalyse zunächst Fachinhalte aufbereitet und anschließend mehr oder weniger stark didaktisiert und künstlerisch verarbeitet. Diese Produktion von Lehrvideos stellt eine Form des »Ler-

nens durch Lehren« dar (vgl. Valentin 2017, S. 11). Der technische Aspekt ist hier längst keine Hürde mehr: Beispiele von Eigenproduktionen von Kindern im Bereich Bewegtbild im kunstpädagogischen Kontext gibt es bereits im Vor- und Grundschulalter (vgl. Heindl 2015; Rückert 2017a), und auch insgesamt nimmt die Eigenproduktion durch Lernende aufgrund der technischen Entwicklung zu (vgl. Müller-Hansen 2015, S. 59). Für das Fach Kunst ist die Kompetenz der Produktion künstlerischer Arbeiten durch Lernende zentral.

Überschneidungen zwischen künstlerisch-medialer und Digitalkompetenz

Voraussetzung für die spätere Eigenproduktion von Lernenden ist, dass die Lehrkräfte die Kompetenz zur Anleitung der Eigenproduktion haben. Lehrkräfte sollen »bei den Schülerinnen und Schülern das Lernen mit und über sowie das Gestalten von Medien [...] unterstützen, damit sie das wachsende Angebot kritisch reflektieren und daraus sinnvoll auswählen und es angemessen, kreativ und sozial verantwortlich nutzen können« (KMK 2017, S. 27). Wenn angehende Lehrkräfte innerhalb der kunstdidaktischen Hochschullehre Lehrvideos selbst erstellen, erwerben sie selbst fachliche – sowohl wissenschaftlich themenspezifische als auch allgemeine künstlerisch-gestalterische – Kompetenzen. Innerhalb des komplexen Bereichs der Kunstdidaktik verknüpfen die angehenden Lehrkräfte in der Erstellung experimenteller Lehrvideos somit verschiedene Wissensbereiche: Fachwissen aus den Bereichen Kunst- und Medienpraxis, Kunst- und Mediengeschichte, Kunstdidaktik, aber auch Medienpädagogik als Teil der Erziehungswissenschaften.

Besonders für das Fach Kunst ist, dass die im Zuge der Digitalisierung nötigen Kompetenzen nicht völlig unterschiedlich von künstlerisch-medialen Kompetenzen sind, sondern es zum Beispiel im Bereich Medienkunst zu zahlreichen Überschneidungen kommt. »Digital competences« und »Subject specific competences« (Punie und Redecker 2017, S. 19) können dann dafür genutzt werden, Schüler:innen bei der Erstellung medialer Produkte wie experimenteller Lehrvideos in zweifacher Hinsicht zu unterstützen: zum einen beim Erwerb von Digitalkompetenz allgemein, zum Beispiel über die Erstellung des medialen Produkts Lehrvideo, zum anderen bei der Entdeckung von experimentellem Film als Kunst, womit Fachwissen im Bereich der Kunst- und Mediengeschichte erworben und für die eigene Arbeit nutzbar gemacht wird.

Experimentelle Lehrvideos für den Kunstunterricht zum Thema *Farbe* erstellen und den Einsatz reflektieren

Im Folgenden wird konkretisiert, wie angehende Kunstlehrkräfte über die Erstellung experimenteller Lehrvideos das Potenzial experimenteller Filme für das Format Lehrvideo erkunden und nutzen. Ausblickend wird dargestellt, wie einzelne, exemplarisch ausgewählte Videos beziehungsweise die eigene Erstellung von Videos durch Lernende zukünftig in der kunstpädagogischen Praxis genutzt werden können.

Innerhalb einer kunstdidaktischen Lehrveranstaltung *Didaktische Theorien und didaktische Forschung* im 5. Semester BA des Teilstudiengangs *Kunst und visuelle Medien* im Fach *Kunst und visuelle Medien* an der Europa-Universität Flensburg erstellen angehende Kunstlehrkräfte Lehrvideos zum Thema *Farbe*. Als künstlerisch-mediale Technik werden in der Lehrveranstaltung Animationstechniken wie die Stop-Motion-Technik vermittelt, da sich damit analoge und digitale Anteile kombinieren lassen (vgl. Rückert 2017b, S. 173). Außerdem ermöglicht die Technik eine Nähe zum Material oder auch zum Körper, wie an Beispielen aus der Pixilation (Musikvideo zu Oren Lavie: *Her Morning Elegance*²), der Sachtrickanimation (PES: *Western Spaghetti*³), dem Legetrickverfahren (Chris Wiegand: *Ice Cream Factory*⁴) oder auch der Puppenanimation (Jim Lacy und Kathrin Albers: *Die schiefe Bahn*⁵) zu sehen ist. In einem zweitägigen Praxisworkshop, an dem auch der Animationsfilmer Jim Lacy beteiligt war, wurden zunächst die Grundlagen der Animationsfilmerstellung und -gestaltung erarbeitet, vor allem der Umgang mit unterschiedlicher visueller und auditiver Aufnahmetechnik und Animationssoftware sowie Kenntnisse über Bild- und Audiokomposition und Bild-Text-Verhältnisse im audiovisuellen Bewegtbild. Das Thema *Farbe* wurde auf Basis der Forschung von Andreas Schwarz vermittelt und dabei wurde auch erarbeitet, wie *Farbe* in der Praxis im Kunstunterricht gelehrt werden kann (vgl. Schwarz 2014). Eine umfassende Recherche zu Lehrvideos zum Thema *Farbe* ergab, dass es einige zur Farblehre von Johannes Itten gibt,⁶ deren Einsatz im Kunstunterricht jedoch spätestens nach der

2 Siehe: https://www.youtube.com/watch?v=2_HXUhShhmY. Zugriffen: 19. Juli 2022.

3 Siehe: https://www.youtube.com/watch?v=qBjLW5_dGAM. Zugriffen: 19. Juli 2022.

4 Siehe: https://vimeo.com/288888294?embedded=true&source=vimeo_logo&owner=2218779. Zugriffen: 19. Juli 2022.

5 Siehe: https://www.youtube.com/watch?v=KnROoiG_k98. Zugriffen: 19. Juli 2022.

6 Siehe zum Beispiel Barbara Gerbl, *Der Farbkreis nach Johannes Itten*, 2021: https://www.youtube.com/watch?v=b8cV_ovtWDU. Zugriffen: 14. Dezember 2022. Siehe auch

Lektüre von Schwarz kaum noch Sinn macht. Auch stecken bei einigen Videos die Fehler im Detail, zum Beispiel, wenn Lehrvideos sprachlich nicht präzise genug sind und Fachsprache fehlerhaft verwendet wird. Auch der Aspekt der unterschiedlichen Didaktisierungsgrade der einzelnen Lehrvideos wurde besprochen. Zum Beispiel werden in einigen Lehrvideos Fachwörter visuell hervorgehoben, was im Hinblick auf die unterrichtlichen Voraussetzungen in heterogenen Lerngruppen sehr hilfreich für den Bereich Sprachförderung sein kann. Eine weitere Beobachtung war, dass Lehrvideos unterschiedlich stark segmentiert sind. Laut Findeisen, Horn und Seifried (vgl. 2019, S. 25) verstärke eine Segmentierung der Inhalte in Lehrvideos Lernergebnisse. Auch das ist ein Aspekt, der sich in künstlerischen Vorbildern findet. Bereits genannt wurde Hito Steyerls *How Not to be Seen: A Fucking Didactic Educational .MOV File*, das – angelehnt an den Sketch *How not to be seen*⁷ aus *Monty Python's Flying Circus* – Hinweise zur Nicht-Sichtbarkeit gibt, und zwar segmentiert in einzelne Kapitel. Neben diesem im Hinblick auf Kunst sehr wichtigen Beispiel eines unkonventionellen Lehrvideos wurde der Blick in der Lehrveranstaltung zu älteren, experimentellen Filmformaten geöffnet.

Farbe im Direkten Film bei Len Lye und Norman McLaren

Für den Bereich Animationsfilm und Farbe sind zwei experimentelle Filmemacher und ihr Werk interessant, deren Hauptschaffenszeit circa zwischen 1930 und 1950 liegt: Norman McLaren und Len Lye. Beide haben zahlreiche Filme als Direkte Filme (auch kameralose Filme genannt, vgl. zu Hüning 2012) erstellt, das heißt, sie haben keine Filmkamera verwendet, sondern direkt mit dem Filmmaterial gearbeitet. Der Kanadier Norman McLaren nutzte ab Beginn der 1930er Jahre für Animationen den Filmstreifen selbst als Material, auf den er direkt malte oder in ihn hineinritzte (vgl. Beauvais 2010, S. 98; Dobson 2018, S. 2). Es gelang ihm somit eine vollständig ohne Kamera erstellte Animation (auch *cameraless animation*). Der direkte künstlerische Bearbeitungsprozess des Filmmaterials war dem Prozess des Malens auf Leinwand ähnlich. Auch die Tonspur wurde direkt von McLaren bearbeitet. Zentral war dabei die

Der Kunsterklärer, *Der Farbkreis – Johannes Itten und Harald Küppers in Kombination*. <http://www.youtube.com/watch?v=EdUGaSoUIhQ>. Zugriffen: 14. Dezember 2022.

7 Siehe: <https://www.youtube.com/watch?v=VokGd5zhGJ4>. Zugriffen: 02. Dezember 2022.

Auseinandersetzung mit Farben und Formen, die – begleitet von selbst erstellter Musik – in eine filmische Choreographie überführt wurden. Ein bekanntes und besonderes Beispiel dafür ist die 1940 erschienene zweiminütige Animation *Dots*⁸, für die McLaren auch direkt die Tonspur des Filmstreifens bemalte und so die Klänge zu den zu sehenden Farbklecksen erzeugte.⁹

McLarens Werk soll insbesondere von den Filmen Émile Cohls und Georges Méliès beeinflusst sein (vgl. Dobson 2018, S. 117). Letzteres sieht man beispielsweise in *Neighbours* aus dem Jahr 1952.¹⁰ Bei *Neighbours* handelt es sich diesmal nicht um eine Animation ohne Kamera, sondern um einen mit Hilfe des Stop-Motion-Verfahrens hergestellten achtminütigen Kurzfilm, in dem insbesondere die Technik der Pixilation verwendet wurde. Im Gegensatz zu *Dots* wird in *Neighbours* eine Geschichte erzählt, und zwar die eines eskalierenden Nachbarschaftsstreits, ausgelöst vom Besitzanspruch der beiden Nachbarn auf eine zwischen den benachbarten Grundstücken wachsende Blume. Obwohl *Neighbours* eine fiktive Geschichte in experimenteller Weise erzählt, wurde der Kurzfilm im Jahr 1953 mit dem Oscar für den besten Dokumentar-Kurzfilm ausgezeichnet, was in besonderer Weise zeigt, wie fließend Übergänge zwischen experimentellen, fiktiven und dokumentarischen Bewegtbildern sein können.

Auch Len Lye verwendete den Filmstreifen direkt und nahm verschiedene filmische Farbexperimente am Material vor. Er kombinierte dafür verschiedene malerische, experimentelle Verfahren sowie Druck- und Kratztechniken. Mit Hilfe eines Spektrografen zerlegte er Licht und schuf monochrome Filmbilder, die er dann wieder neu arrangierte (vgl. Glöde 2010, S. 90). Auch bei Len Lye zeigen sich fließende Übergänge verschiedener Bewegtbildformen. In den 1930er Jahren war der experimentelle Filmemacher fast immer für staatliche und geschäftliche Mäzene tätig (vgl. Rees 1998, S. 95) und setzte seine gestalterischen Farb-Form-Klang-Kompositionen auch zu funktionalen Zwecken wie Werbung ein. So ist *A Colour Box* (1935)¹¹ ein mit kubanischer Musik unterlegter, direkt auf Film gemalter dreiminütiger Musikfilm mit Werbung für das General Post Office versehen (vgl. The Len Lye Foundation 2023a) und *Colour*

8 Siehe: <https://www.nfb.ca/film/dots/>. Zugegriffen: 31. Oktober 2022.

9 Siehe hierzu die Dokumentation von Don Peters and Lorne Batchelor aus dem Jahr 1951: https://www.youtube.com/watch?v=QovgZv_JWfM. Zugegriffen: 20. Juli 2022.

10 *Neighbours* wurde im Jahr 1953 mit dem Oscar für den besten Dokumentar-Kurzfilm ausgezeichnet und 2007 zum Weltdokumentenerbe erklärt.

11 Siehe: <https://www.youtube.com/watch?v=fOEQTwwkB3Y>. Zugegriffen: 18. Juli 2022.

flight (1938)¹² wurde von Imperial Airways, dem Vorläufer von British Airways, gesponsert (vgl. The Len Lye Foundation 2023b).

Was kann man an diesen Videos über Farbe lernen? Zum einen sind die künstlerisch-technischen Innovationen der direkten Filmbearbeitung hoch spannend und führten in der Entstehungszeit der beispielhaft genannten Filme zu innovativen Möglichkeiten bei der Filmgestaltung. Zum anderen ist das rhythmische Zusammenspiel von Farben und Formen überaus gelungen und kann als frühe, innovative Form von Musikkurzfilm gesehen werden. Außerdem kann die visuelle Gestaltung im Hinblick auf Farbe, Farbwirkung und -kombinationen thematisiert werden. Zum Beispiel können das Entstehen von Nachbildern oder das Nebeneinander und die Kontrastwirkung der verschiedenen Farben wahrgenommen, beschrieben und analysiert werden. Zuletzt sind sie nicht didaktisiert; das heißt, es wird nicht vorgegeben, wie sie gesehen werden sollen oder was man über sie konkret erfahren oder lernen soll. Im Kunstunterricht einsetzbar sind sie aber in vielfacher Hinsicht.

Beispiele

Innerhalb der Lehrveranstaltung sind 25 Lehrvideos zum Thema Farbe entstanden, die unterschiedliche Grade an Didaktisierung aufweisen und ebenso unterschiedlich in Unterrichtskontexten eingesetzt werden können. Die Studierenden mussten sich bewusst für einen Grad der Didaktisierung entscheiden und die Lehrvideos für einen kunstunterrichtlichen Zusammenhang konzipieren.



Abb. 1: Screenshots aus einem studentischen Lehrvideo. Screenshots: Friederike Rückert.

12 Siehe: https://www.youtube.com/watch?v=f3bx_jFNBjE. Zugegriffen: 18. Juli 2022.

In ihrem Lehrvideo für die Primarstufe haben die Studierenden Neele Klaas und Lia Wulff verschiedene Obstsorten zu einem animierten Obsttanz zusammengefügt. Die einzelnen Obstsorten werden geschnitten, wieder zusammengesetzt und passend zur Musik in rhythmische Bewegung versetzt. Dabei ist ein unterhaltsames Tanzvideo entstanden, in dem die einzelnen Obstsorten präzise im Takt miteinander agieren. Kleine Überraschungen, wie zum Beispiel eine aus der Reihe tanzende Traube, runden die witzige Obstchoreografie ab. Das Thema Farbe lässt sich damit im Kunstunterricht der Primarstufe zum einen über die Farben der einzelnen Früchte thematisieren, vor allem aber auch das Zusammenspiel von Farben in den jeweiligen Zusammensetzungen als Obstsalat (siehe Abb. 1). Das Lehrvideo eignet sich aber auch über den Kunstunterricht hinaus für einen vielfältigen Einsatz. Zum einen können die darin vorkommenden einzelnen Früchte im Sachunterricht der Primarstufe kennengelernt, auf ihren Vitamin- oder sonstigen Ernährungswert hin betrachtet und auch in der schulischen Realität zu einem echten Obstsalat zusammengefügt werden. Zum anderen können im Englischunterricht die einzelnen Früchte kennengelernt und benannt werden. Auch der Tanz kann Ausgangspunkt für Unterricht werden.



Abb. 2: Screenshots aus einem studentischen Lehrvideo. Screenshots: Friederike Rückert.

Die Studierenden Tim Löffler und Sebastian Brüggmann haben in ihrem Lehrvideo zum Thema Farbe eine filmische Hommage an Norman McLaren's Film *Neighbours* geschaffen. Vergleichbar mit dem Film aus den 1950er Jahren dreht sich die darin erzählte Geschichte um Nachbarn (diesmal drei), die in eine Auseinandersetzung geraten. Ausgangspunkt für den Streit ist eine Art Schneeballschlacht. Jedoch werfen die einzelnen Knetfiguren keine Schnee-, sondern Farbkugeln, die ihrer jeweiligen Knet-Ausgangsfarbe entsprechen. Die durch den jeweiligen Aufprall entstehenden Farbkleckse führen – je nachdem, auf welchen Grund sie fallen – zu unterschiedlichen Farbmischungen

(siehe Abb. 2). Auf der Audioebene arbeitet das Video mit aus der YouTube-Szene bekannten Sounds. Auch dieses für den Oberstufenunterricht konzipierte Video ist auf vielfältige Weise nutzbar. Zum einen kann das filmische Vorbild *Neighbours* thematisiert und so Filmgeschichte unterrichtet werden. Zum anderen können Fragen der Farbmischung und aus der Theorie der Primärfarben resultierende Mischprobleme ausgehend vom Video besprochen werden. Eine Brücke könnte auch zur Kunstgeschichte zu Alexander Rodtschenkos *Reine Farbe Rot, Gelb, Blau* (1921) geschlagen werden. Über den Kunstunterricht hinaus kann auf einer übergeordneten Ebene zum Beispiel in Fächern wie Politik oder Geografie über das Problem von Grenzen und Grenzstreitigkeiten gesprochen werden.



Abb. 3: Screenshots aus einem studentischen Lehrvideo. Screenshots: Friederike Rückert.

Im dritten Beispiel steht die Farbe *Blau* im Zentrum (siehe Abb. 3). Die Studierenden Zoe Fee Kristensen und Stine Mertens lassen darin eine weiße Knetfigur eine Reise durch eine imaginäre blaue Welt erleben. Die Figur trifft zunächst eine blaue Blume, schwimmt in blauen Gewässern, sitzt einsam in einer dunkelblauen Nacht oder fliegt durch einen hellblauen Himmel. Auf sehr poetische Weise werden im Video verschiedene Aspekte, die mit der Farbe Blau verbunden werden, ohne große Erklärung angeboten. Die Figur führt die:den Betrachter:in durch diese Aspekte, die sich allesamt über Beobachtung und Gespräch in einer Lerngruppe erarbeiten lassen würden. Dabei können sowohl die unterschiedlichen Blautöne als auch die verschiedenen metaphorischen Bedeutungen und ihr Auftreten in Literatur, Kunst, Religion und Film herausgearbeitet werden. Das Video ist durch seine Offenheit – je nach Platzierung im Unterricht – für fast jede Klassenstufe und sehr vielseitig nutzbar.

Experimentelle Lehrvideos in der fünften Dimension

Neben den bereits erwähnten Potenzialen von Lehrvideos, für Flipped-Classroom- und Blended Learning-Situationen nutzbar zu sein, wurde in dem hier dargestellten Lehrbeispiel anhand des Themas *Farbe* mit den Studierenden herausgearbeitet, dass auch die eigene Gestaltung von Lehrvideos einen Mehrwert für Lernende haben kann. Die Studierenden erfuhren über die praktische Arbeit eine Förderung der eigenen künstlerisch-medialen Gestaltungskompetenz. Zum anderen erarbeiteten sie sich Filmgeschichte, und zwar über den Rückgriff auf aus der filmischen Avantgarde stammende experimentelle Techniken. Idealerweise führte dies bei den Studierenden zu einem Bewusstsein für die Bedeutung von Historizität und ließ sie zugleich erkennen, zu welchen Innovationen experimentelle Ansätze in der Vergangenheit geführt haben. Dass diese auch für den Kunstunterricht der Zukunft wichtig sein werden, versteht sich von selbst.

Über die Reflexion des kunstunterrichtlichen Zusammenhangs wurde deutlich, dass Lehrvideos keinesfalls Kunstunterricht ersetzen können, sondern eher ein zusätzliches Lehrmaterial darstellen, dass wie anderes Material kritisch geprüft werden muss. Wie gut ein künstlerisch-experimentelles Lehrvideo zur emotionalen und kognitiven Aktivierung in kunstpädagogischen Settings nutzbar gemacht werden kann, hängt entscheidend davon ab, wie die Lehrkraft das Lehrvideo in den Gesamtunterricht einbettet und welche Impulse sie zusätzlich gibt oder auch bewusst nicht gibt.

Ein nicht zu stark didaktisiertes Lehrvideo eröffnet die Möglichkeit, dass die unterrichtende Person selbst über den Impuls entscheiden kann und so beispielsweise ein und dasselbe Lehrvideo in unterschiedlichen Situationen mit unterschiedlichen Zielen nutzen kann. Der Verzicht auf ein über die sprachliche Ebene vermitteltes Fachwissen ermöglicht, dass die Lehrkraft dieses selbst hinzufügt oder von den Lernenden erarbeiten lässt und so regelmäßig überprüfen kann, ob dieses noch richtig ist. In jedem Fall kann eine gewisse Offenheit sicherlich dem entgegenwirken, dass »Kompetenzen simuliert« werden. Außerdem kann eine experimentelle Gestaltung in einem künstlerischen Fach stark kognitiv aktivierend wirken. Weitere Ausführungen und nachfolgende Untersuchungen könnten hier ansetzen und beispielsweise die von den Studierenden erstellten experimentellen Lehrvideos im Kunstunterricht auf ihre Wirksamkeit hin – auch im jeweiligen kunstunterrichtlichen Zusammenhang – untersucht werden. Man kann weiterhin davon ausgehen,

dass die Produktion von Lehrvideos in der fünften Dimension zunehmend einfacher werden wird.

Bei der Erstellung künstlerisch-experimenteller Lehrvideos durch Lernende und Lehrende, die in einem ›Kunstunterricht in der fünften Dimension‹ selbstverständlich sein kann, wird es, wie auch im Beitrag von Jutta Zaremba zu Meta-Tutorials aufgezeigt (vgl. Zaremba in diesem Band), zu mehrfachen Lernprozessen kommen.

Literatur

- Aschmutat, K. & Iske, M. (2021). Surrealistrick. Verbindung des surrealistischen Collageprinzips mit dem Legetrickverfahren. *Kunst+Unterricht* (451/452), S. 21ff.
- Autorengruppe Bildungsbericht (2020). *Bildung in Deutschland 2020. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur Bildung in einer digitalisierten Welt*. Bielefeld: wbv Publikation.
- Beauvais, Y. (2010). Norman McLaren. In E. Schlicht & M. Hollein (Hg.), *Zelluloid. Film ohne Kamera/Cameraless Film* (S. 98–103). Bielefeld: Kerber.
- Camuka, A. & Peez, G. (Hg.) (2017). *Kunstunterricht mit Smartphones und Tablets. Fotografie, Stop-Motion-Film, digitales Zeichnen und Malen – Unterrichtsbeispiele und Praxisforschung*. München: kopaed.
- Dobson, N. (2018). *Norman McLaren. Between the Frames*. New York & London: Bloomsbury.
- Findeisen, S., Horn, S. & Seifried, J. (2019). Lernen durch Videos – Empirische Befunde zur Gestaltung von Erklärvideos. *MedienPädagogik, Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung*, S. 16–36.
- Glöde, M. (2010). Len Lye. In E. Schlicht & M. Hollein (Hg.), *Zelluloid. Film ohne Kamera/Cameraless Film* (S. 90–97). Bielefeld: Kerber.
- Heindl, S. (2015). Trickfilm-Produktion mit dem Tablet. In G. Anfang, K. Demmler, K. Lutz & K. Struckmeyer (Hg.), *wischen, klicken, knipsen. Medienarbeit mit Kindern* (S. 71–74). München: kopaed.
- KMK, Kultusministerkonferenz (2017). *Bildung in der digitalen Welt. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 08.12.2016 in der Fassung vom 07.12.2017*. https://www.kmk.org/fileadmin/pdf/PresseUndAktuelles/2018/Digitalstrategie_2017_mit_Weiterbildung.pdf. Zugegriffen: 21. Juli 2022.
- Kremer, K. & Rückert, F. (2018). Unsichtbares sichtbar machen. Digitale Bildung durch Videos über Nachhaltigkeit. In F. Rückert (Hg.), *Bewegte*

- Welt//Bewegte Bilder. Bewegtbilder im kunst- und medienpädagogischen Kontext* (S. 145–160). München: kopaed.
- Krommer, A. (2022). Nachhilfe im Simulieren. *Die Zeit* (4), S. 36.
- Küchmeister, K. (2014). Prinzip Hommage. Eine Annäherung an Walter Ruttmanns Film »Berlin – Die Sinfonie der Großstadt« (1927). *Kunst+Unterricht* (386), S. 35ff.
- Müller-Hansen, I. (2015). Filme als ästhetisches Ausdrucksmittel Jugendlicher und Ansatzpunkte für pädagogische Prozesse. In J. Lauffer & R. Röllecke (Hg.), *Bewegte Bilder – Bewegende Pädagogik. Visuelle Medienkulturen in der Jugendmedienarbeit* (S. 59–65). München: kopaed.
- Punie, Y. & Redecker, C. (2017). *European Framework for the Digital Competence of Educators (DigCompEdu)*. <https://publications.jrc.ec.europa.eu/repository/handle/JRC107466>. Zugegriffen: 22. Juli 2022.
- Rat für kulturelle Bildung e.V. (2019). *Jugend/YouTube/Kulturelle Bildung. HORIZONT 2019*. https://www.bosch-stiftung.de/sites/default/files/publications/pdf/2019-06/Studie_Jugend%20Youtube%20Kulturelle%20Bildung%202019.pdf. Zugegriffen: 16. März 2023.
- Rees, A. L. (1998). Das Kino und die Avantgarde. In G. Nowell-Smith (Hg.), *Geschichte des internationalen Films* (S. 89–98). Stuttgart: Metzler.
- Rückert, F. (2017a). Wie die Menschen fliegen lernten! Pixilationen zum Thema »Superheldinnen und Superhelden« mit dem Tablet. In A. Camuka & G. Peez (Hg.), *Kunstunterricht mit Smartphones und Tablets* (S. 101–109). München: kopaed.
- Rückert, F. (2017b). Film/Video – Animationsfilm. In K. Bering & R. Niehoff (Hg.), *Lexikon der Kunstpädagogik* (S. 173ff.). Athena: Oberhausen.
- Schmidt-Wetzel, M. (2021). Mit Astronautenhelm unter die Farbdusche. Ein Erklärvideo mit Augmented-Reality-Elementen als Einstieg in ein Stationenlernen. In G. Peez (Hg.), *Mixed Reality und Augmented Reality im Kunstunterricht. Beispiele, Forschung und Reflexionen zur Verknüpfung von physischen und virtuellen Wirklichkeitsanteilen in der Kunstpädagogik* (S. 57–69). München: kopaed.
- Schwarz, A. (2014). *Wege zur Kunst. Begriffe und Methoden für den Umgang mit Farbe*. Braunschweig: Schroedel.
- Spannagel, C. (2017). Flipped Classroom: Den Unterricht umdrehen? In C. Fischer (Hg.), *Pädagogischer Mehrwert? Digitale Medien in Schule und Unterricht* (S. 155–159). Münster: Waxmann.
- The Len Lye Foundation (2023a). *A Colour Box, 1935*. <http://www.lenlyefoundation.com/films/a-colour-box/21/>. Zugegriffen: 21. April 2022.

- The Len Lye Foundation (2023b). *Colour Flight*, 1938. <http://www.lenlyefoundation.com/films/colour-flight/27/>. Zugegriffen: 21. April 2022.
- Valentin, K. (2017). *Video-Tutorials. Eine Handreichung für pädagogische Fachkräfte an Schulen und in der Kinder- und Jugendarbeit*. Nürnberg: Friedrich-Alexander-Universität. <http://katrin-valentin.de/wp-content/uploads/2017/11/Handreichung-Video-Tutorials-2-Auflage.pdf>. Zugegriffen: 21. April 2023.
- zu Hünigen, J. (2012). direct film. In Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, FernUniversität in Hagen, Université du Luxembourg, Westfälische Wilhelms-Universität Münster & Universität Zürich (Hg.), *Lexikon der Film-begriffe*. [https://filmlexikon.uni-kiel.de/doku.php/d:directfilm-1073?s\[\]=film&s\[\]=ohne&s\[\]=kamera](https://filmlexikon.uni-kiel.de/doku.php/d:directfilm-1073?s[]=film&s[]=ohne&s[]=kamera). Zugegriffen: 20. November 2022.